

Caritas-Suchtambulanz Ingolstadt

Psychosoziale Beratung und Behandlung

Auswege

Jahresbericht 2014

Caritas-Kreisstelle Ingolstadt

- Suchtambulanz -

Jesuitenstraße 1

85049 Ingolstadt

Tel. (0841) 309 - 138

Fax (0841) 309 - 169

E-Mail: suchtambulanz@caritas-ingolstadt.de

Onlineberatung: www.caritas.de/onlineberatung

www.caritas-suchtambulanz-ingolstadt.de



Vorwort:

45 Jahre Suchtberatung der Caritas in Ingolstadt	03
---	-----------

1. Aktuelle Entwicklungen, Schwerpunkte und Projekte

1.1 Einzugsgebiet & Bevölkerungsentwicklung	04
1.2 Inanspruchnahme der Beratung: Klientenzahlen und -struktur	05
1.3 Personelle Besetzung & Wartezeiten	05
1.4 Anteil der Klienten aus den umliegenden Landkreisen - eine regionale Besonderheit und Herausforderung	07
1.5 Fachbibliothek ... neu organisiert !	08
1.6 25 Jahre Kreuzbund-Diözesanverband Eichstätt	09
1.7 Projekt « Katamnesen in der Ambulanten Rehabilitation Sucht »	10

2. Spezifische sozialpädagogische Beratung und Begleitung

2.1 Psychosoziale Betreuung Substituierter (PSB)	11
2.2 Fachstelle Glücksspielsuchtberatung	12

3. Statistik

3.1 Geschlechterverteilung	14
3.2 Herkunfts- und Altersverteilung	14
3.3 Zugangswege zur Suchtambulanz	16
3.4 Aufschlüsselung der Klientenzahlen nach Diözesen	16
3.5 Betreuung und Beratung von Angehörigen	17
3.6 Beratungs- und Betreuungsleistungen	18
3.7 Diagnosen	18
3.8 Vermittlung in therapeutische Angebote	19
3.9 Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) und Nachsorge	20
3.10 Onlineberatung	20

4. Profil

4.1 Standort	22
4.2 Erreichbarkeit und Öffnungszeiten	22
4.3 Teamzusammensetzung	23
4.4 Zielgruppen	24
4.5 Ambulante Reha im Therapieverbund « Oberbayerische Donau »	24
4.6 Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund	25
4.7 Prävention und Öffentlichkeitsarbeit	25
4.8 Kooperation und Vernetzung	26
4.9 Qualitätsmanagement	27
4.10 Qualifizierungsmaßnahmen	27

45 Jahre Suchtberatung der Caritas in Ingolstadt

Als psychosoziale Beratungsstelle besteht die heutige Suchtambulanz seit dem 01. Juli 1969 und konnte damit im Berichtsjahr 2014 auf ihr 45-jähriges Bestehen zurückblicken. Begonnen hat die Arbeit der Beratungsstelle zuerst unter dem Dach der CARITAS-WOHNHEIME- UND WERKSTÄTTEN in der Seeholzerstraße 21. Die Stelle wurde 1974 eigenständig und zog ein Jahr später in die Liebigstraße um. 1982 erfolgte die Verlegung in das Katholische Sozialzentrum „Kettelerhaus“ in der Jesuitenstraße 4. Im Jahr 1999 wurde die Beratungsstelle schließlich als Fachdienst in die CARITAS-KREISSTELLE INGOLSTADT integriert, welche sich damals ebenfalls im Kettelerhaus befand.

Aus personellen und organisatorischen Gründen war es uns im Berichtsjahr 2014 nicht möglich, dieses Jubiläum wenigstens ein wenig zu würdigen, werden dies jedoch im Juni 2015 im Rahmen der *Aktionswoche „Alkohol? Weniger ist besser!“* nachholen.

Seit der Gründung der Stelle hat sich das Angebot der Caritas-Suchthilfe vor allem in den letzten zehn Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. So bietet die Suchtambulanz neben Beratung auch Begleitbetreuung für substituierte Opiatabhängige, Fachberatung für Personen mit einer Glücksspielproblematik, Ambulante Reha Sucht (ARS) und ambulante Nachsorge in Ingolstadt an. Personell verteilen sich die 5,5 Beraterstellen mittlerweile auf zwei Mitarbeiter und sechs Mitarbeiterinnen.

Personell konnte sich die Situation 2014 wieder stabilisieren. Mit Frau Dr. Häberle wurde eine Nachfolgerin für Frau Schmelz bzw. Frau Mester gefunden, sie begann im Juli ihre Tätigkeit in den Bereichen ambulante Reha und ambulante Beratung. Auch im Bereich Substitutionsbegleitung gab es einen Wechsel: Frau Heele-Bökenkötter begann im November ihre Tätigkeit als Elternzeitvertretung für Herrn Matasic und seit Januar 2015 als Nachfolgerin für Frau Westphal, welche Ende Dezember 2014 nach über sieben Jahren im Bereich der Substitutionsbegleitung hausintern in einen anderen Bereich wechselte.

Nach wie vor unverändert blieb die bereits seit Jahren angespannte Situation bezüglich der Wartezeiten auf einen Termin in der Suchtberatung. Aufgrund der infrastrukturellen Lage hebt sich die Klientel der Suchtambulanz im oberbayerischen Vergleich deutlich ab. Besonders auffallend ist nach wie vor die seit vielen Jahren kontinuierliche Inanspruchnahme der Beratung in Ingolstadt durch Ratsuchende aus den umliegenden Landkreisen, insbesondere aus den Landkreisen Eichstätt und Pfaffenhofen. Insgesamt stammt cirka ein Drittel der Klienten der Suchtambulanz nicht aus dem Ingolstädter Stadtgebiet. Ebenso ist der Anteil der Klienten mit einem Migrationshintergrund ebenfalls doppelt so hoch wie im Durchschnitt in den Suchtberatungsstellen in Oberbayern. Beides erfordert für die Zukunft adäquate klientenorientierte Beratungsstrukturen sowie eine entsprechende personelle Ausstattung. Dies soll gewährleisten, dass bestehenden Angebote für die Ratsuchenden gesichert und entsprechend der Bedarfe und Notlagen fachlich qualitativ weiterentwickelt werden können.

Ingolstadt, im April 2015

Martin Guth

Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Sozialtherapeut / Sucht
Fachdienstleiter (komm.)

Bernd Leitner

Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Dienststellenleiter
Caritas-Kreisstelle Ingolstadt

1. Aktuelle Entwicklungen, Schwerpunkte und Projekte

1.1 Einzugsgebiet & Bevölkerungsentwicklung



Region 10

Unser Einzugsbereich umfasst aufgrund der besonderen infrastrukturellen Gegebenheiten neben der Stadt Ingolstadt (ca. 130.000 Einwohnern) auch die angrenzenden Gemeinden der umliegenden Landkreise Eichstätt, Pfaffenhofen und Neuburg-Schrobenhausen mit insgesamt ca. 170.000 bis 200.000 Einwohnern.

Insgesamt erleben die Stadt Ingolstadt und ihre direkte Umgebung aufgrund der wirtschaftlichen Situation und der Hochschulstandorte in der Stadt weiterhin einen hohen Zuzug. Das prozentuale Bevölkerungswachstum in Ingolstadt ist im Vergleich zu den Landkreisen der Region deutlich höher. Vor allem stieg der Anteil ausländischer Bürger (hauptsächlich aus Ost- und Südosteuropa) in den letzten Jahren stark an. Ferner entstand in den vergangenen Jahren wegen der Zuwanderung auf den Arbeitsmarkt ein sehr deutlich hoher Anteil an Männern in der Altersgruppe der 18- bis unter 45-Jährigen.

Binnen der nächsten 20 Jahre soll nach einer Vorausberechnung¹ die Bevölkerung in der Region 10 um ca. 18.000 Menschen wachsen. Davon an die 45 Prozent alleine im Stadtgebiet, also knapp 8.000 Menschen. Dies wird auch den sozialen Beratungssektor langfristig vor neue Herausforderungen stellen.

¹ Quelle: Stadt Ingolstadt, Sozialbericht 2014

1.2 Inanspruchnahme der Beratung: Klientenzahlen und -struktur

Im Jahr 2014 hatten insgesamt 834 Klienten² Kontakt zur Suchtambulanz, davon 691 Klienten³ (2013: 697 Klienten) mit einem statistischen Datensatz. Für 189 Personen (2013: 161 Personen) stellte die Beratung den ersten Kontakt zu einer Suchthilfeeinrichtung dar.

Damit wurden 2014 fast deckungsgleich genau so viele Klienten beraten wie im Vorjahr. Dies ist wie auch im Vorjahr alles vor dem Hintergrund der personellen Besetzung des Berichtsjahres zu betrachten. Bezogen auf die tatsächliche Stellenbesetzung und geleistete Arbeit der Berater und Beraterinnen war die Suchtambulanz auch 2014 personell unterbesetzt, und zwar um mehr als eine halbe Stelle.

Auch 2014 wurden wieder Klientenanfragen erfasst, für die als Einmal- bzw. Clearingkontakte kein statistischer Datensatz angelegt wurde. Unter den insgesamt 143 erfassten Anfragen befanden sich 71 Anfragen von Betroffenen und 72 Anfragen von Angehörigen. Zusammen mit den Personen, welche wir durch Präventionsveranstaltungen erreicht haben, kann insgesamt davon gesprochen werden, dass die Suchtambulanz im Jahr 2014 an die 1.150 Personen⁴ aus Ingolstadt und Umgebung mit ihrem Angebot erreicht hat.

1.3 Personelle Besetzung & Wartezeiten

Im Beratungsbereich wurde die Suchtambulanz wie auch in den Vorjahren rege angefragt. Über die offene Sprechstunde für Erstkontakte und die Aufrechterhaltung unserer Gruppenangebote versuchten wir auch dieses Jahr, den vielen Anfragen gerecht zu werden und die Wartezeiten so gut wie möglich zu begrenzen.



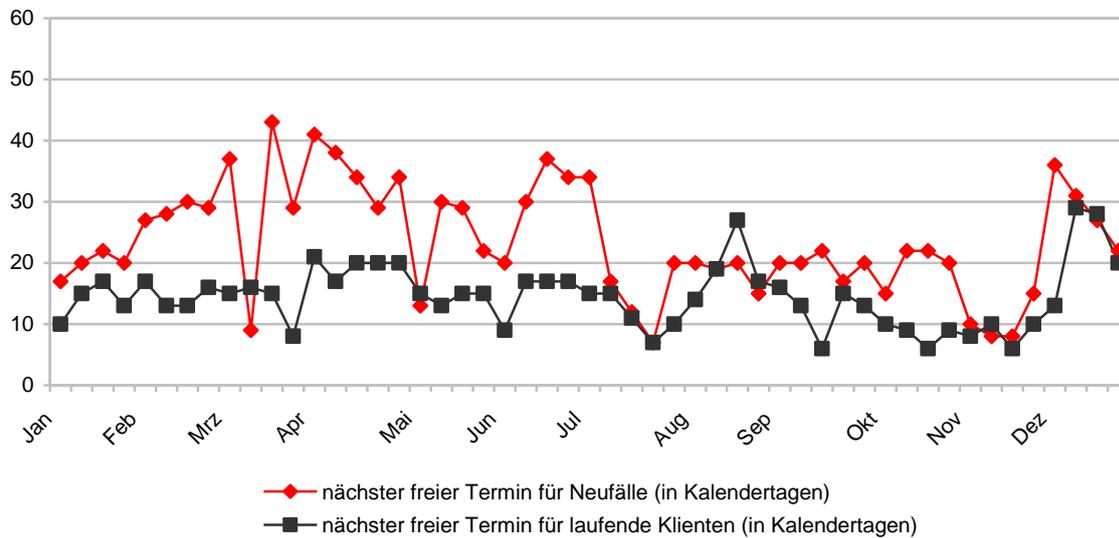
Die Besetzung der vakanten Psychologen-/Psychotherapeutenstelle gestaltete sich wie auch letztes Jahr schwierig, konnte jedoch im Juli mit einer neuen Mitarbeiterin besetzt werden. Für einen in Elternzeit gegangenen Mitarbeiter wurde fast nahtlos eine Vertretung gefunden.

² Im Folgenden ist der Einfachheit halber von Klienten bzw. Patienten die Rede, was jedoch die weibliche und männliche Form beinhaltet.

³ Für diese Klienten wurde jeweils ein statistischer Datensatz erstellt; einmalige kurze Klientenanfragen oder Clearingkontakte sind hier und in den weiterhin darauf Bezug nehmenden Daten nicht enthalten.

⁴ Personenanzahl ohne Publikumsverkehr am Infostand des Aktionstages Glücksspielsucht

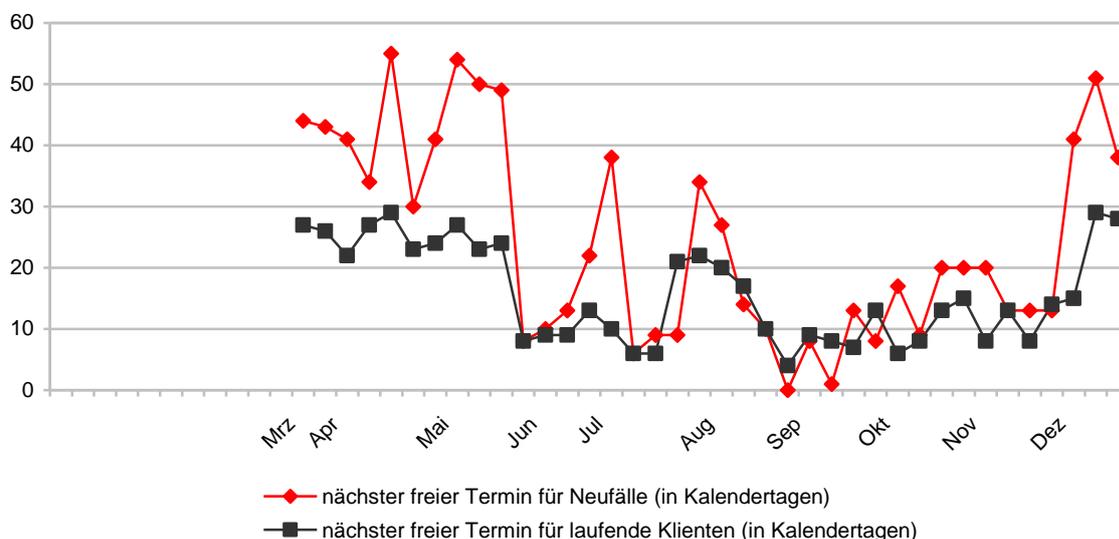
Durch die teilweise personelle Unterbesetzung im Jahresverlauf und die entsprechende Einarbeitung neuer Mitarbeiter kam es erneut zu längeren Wartezeiten. So mussten Klienten auch 2014 durchschnittlich ca. 24 Kalendertage auf einen Ersttermin bzw. 15 Kalendertage auf einen Folgetermin warten. Damit lag die Wartezeit von über drei Wochen auf einen Ersttermin erneut weit über der im Qualitätsmanagement gesetzten Marke von maximal zwei Wochen Wartezeit.



Insgesamt bewegten sich die Wartezeiten (2014) für neue Anfragen zwischen 7 (min) und 43 (max) Kalendertagen. Die Wartezeiten für laufende Fälle betragen zwischen 6 (min) und 29 (max) Kalendertagen.

Die Wartezeiten im Berichtsjahr 2014 blieben aufgrund der nicht besetzten halben Psychologenstelle bis Juli entsprechend auf einem hohen Niveau. Dies änderte sich erst mit der Besetzung der Stelle Mitte Juli. Dennoch schwankte danach die Wartezeit auf einen Termin für Neufälle grundsätzlich zwischen zwei und drei Wochen. Gegen Jahresende ist wie auch sonst aufgrund der Weihnachtsfeiertage und des Jahreswechsels die Wartezeit ebenfalls kurzfristig erhöht.

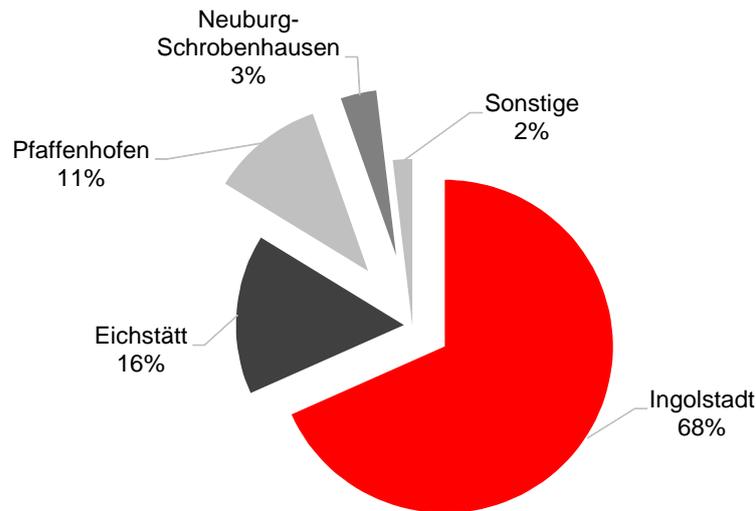
Im Vergleich dazu die Zahlen aus dem Berichtsjahr 2013 (März-Dezember):



Insgesamt bewegten sich die Wartezeiten (2013) für neue Anfragen zwischen 0 (min) und 55 (max) Kalendertagen. Die Wartezeiten für laufende Fälle betragen zwischen 4 (min) und 29 (max) Kalendertagen.

1.4 Anteil der Klienten aus den umliegenden Landkreisen – eine regionale Besonderheit und Herausforderung

Auch 2014 wurden von uns nicht nur Personen aus dem Stadtgebiet Ingolstadt, sondern mit knapp **32 Prozent** wieder der gewohnt sehr hohe Anteil von Klienten aus den umliegenden Gemeinden der angrenzenden Landkreise betreut.



Aufschlüsselung der Klientenzahlen nach Landkreisen

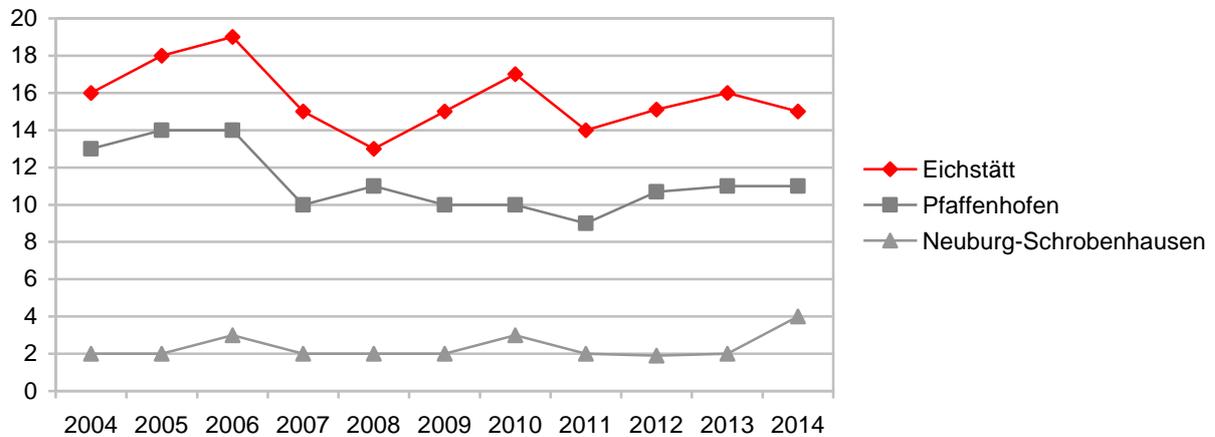
Trotz einer regelmäßigen Information der Ratsuchenden aus den umliegenden Landkreisen bezüglich der Beratungsmöglichkeiten vor Ort (Außenstellen und Außensprechstunden der jeweiligen Suchtberatungsstellen) möchte der überwiegende Teil der Menschen die Beratung in Ingolstadt für sich in Anspruch nehmen. Die genaueren Beweggründe hierfür haben wir 2013 in einer zweimonatigen Stichprobenbefragung erhoben.

Ergebnisse der Befragung von Klienten aus den umliegenden Landkreisen zur Inanspruchnahme der Suchtberatung in Ingolstadt (2013):

Die Beweggründe, welche die Klienten angaben, lassen sich in sieben Kategorien zusammenfassen:

- Die Suchtambulanz Ingolstadt ist dem Klienten bereits *bekannt* bzw. *positiv* in Erinnerung geblieben.
- Die Suchtambulanz Ingolstadt wurde dem Klienten von anderen Personen *empfohlen* bzw. es fand eine gezielte Vermittlung hierhin statt.
- Die Suchtambulanz Ingolstadt ist für den Klienten günstiger zu *erreichen* als die Beratungsangebote vor Ort / im eigenen Landkreis.
- Über die Beratungsstelle vor Ort / im eigenen Landkreis hat der Klient von anderen Personen *negative Rückmeldungen* gehört bzw. er hat selbst negative Erfahrungen mit der Beratungsstelle gemacht.
- Die Beratung in Ingolstadt kann der Klient mit dem Weg zum/vom *Arbeitsplatz* und Ähnlichem (Arztbesuch, Einkaufen) gut verbinden.
- Die Beratungsangebote vor Ort bzw. im eigenen Landkreis sind dem Klienten *nicht bekannt* gewesen.
- Die *Lebensplanung* des Klienten orientiert sich nach Ingolstadt (geplanter Umzug).

Dahingehend blieb seit vielen Jahren der Anteil der Klienten aus den umliegenden Landkreisen – auch trotz Einrichtung diverser Außenstellen oder Außensprechstunden der anderen Suchtberatungsstellen in der Region – nahezu konstant.



Anteil der Klienten aus den umliegenden Landkreisen (in Prozent)

Die Caritas-Suchtambulanz Ingolstadt ist grundsätzlich bestrebt, allen Ratsuchenden eine angemessene Unterstützung zukommen zu lassen, unabhängig der Religionszugehörigkeit, Nationalität oder Herkunft (Wohnort). Als Caritas-Einrichtung wollen wir auch niemanden abweisen, der nicht aus der Stadt Ingolstadt stammt, jedoch aus nachvollziehbaren Gründen hier bei uns und nicht in seinem Heimatlandkreis Beratung aufsuchen möchte.

1.5 Fachbibliothek ... neu organisiert!

Unsere Fachbibliothek wurde im vergangenen Jahr einer umfassenden Neuorganisation unterzogen. Neben diversen Zeitschriften und DVDen beinhaltet sie hauptsächlich Bücher, welche u. a. folgenden Themenbereichen zugeordnet werden können:

- **Gesetze und Lexika**
- **Manuale**
- **Beratung und Therapie**
- **MPU**
- **Psychiatrie und Doppeldiagnosen**
- **Angehörige**
- **Prävention**



Neben einer umfangreichen Anzahl an Broschüren zur Suchtthematik, welche kostenfrei ausgegeben werden, können eine Vielzahl an Medien der Fachbibliothek ebenfalls von Interessierten wie beispielsweise Klienten, Angehörigen, Lehrkräften usw. genutzt werden.



1.6 25 Jahre Kreuzbund-Diözesanverband Eichstätt

2014 konnte der Kreuzbund-Diözesanverband Eichstätt als wesentlicher Bestandteil der Suchtselbsthilfe in Ingolstadt und Umgebung sein 25. Gründungsjubiläum feiern. Nach einem Festgottesdienst in der Maria-de-Victoria-Kirche zogen die Mitglieder und Festgäste durch die belebte Fußgängerzone auf den Paradeplatz zu einem Standkonzert der extra für dieses Ereignis organisierten schottischen Highland-Band. Zu den Klängen der Dudelsäcke und Trommeln konnte sich die Öffentlichkeit am Kreuzbund-Informationsstand vor dem Gewerkschaftshaus zu den Aktivitäten und der Organisation des Kreuzbundes informieren.

Der eigentliche Festakt fand im Gewerkschaftshaus statt. Neben den Hauptverantwortlichen des Kreuzbundes sprachen der Ingolstädter Alt-Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann, der stellv. Kreuzbund-Bundesvorsitzende Franz Kellermann und Martin Guth als Fachdienstleiter der Caritas-Suchtambulanz und Suchthilferreferent des DiCV Eichstätt die Grußworte. Nach dem Mittagsbuffet und einem Fachvortrag von Oberarzt Dr. Gero Bühler vom Klinikum Ingolstadt wurden von der Kreuzbund-Diözesanvorsitzenden Helga Markart und von Martin Guth als Vertreter der Caritas die Gründungsmitglieder geehrt. Fotografische Rückblenden zu Kaffee und Kuchen ließen einige Erinnerungen an die letzten 25 Jahre wieder lebendig werden und bildeten für die gut besuchte und lebhaftige Jubiläumsfeier einen gelungenen Abschluss.



1.7 Projekt

„Katamnesen in der Ambulanten Rehabilitation Sucht“

Der Deutsche Caritasverband (DCV) und der Gesamtverband für Suchthilfe - Fachverband der Diakonie Deutschland (GVS) arbeiten seit 2011 gemeinsam an der bundesweiten Einführung von Katamnesen in der Ambulanten Reha Sucht (ARS). Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht neben der ambulanten Behandlung auch die ambulante Reha-Nachsorge. Ziel des Projekts ist der statistische Nachweis der Effektivität der ambulanten Behandlung. Nunmehr liegen die Ergebnisse der ersten beiden Entlass-Jahrgänge 2011 und 2012 vor und wurden den beteiligten Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

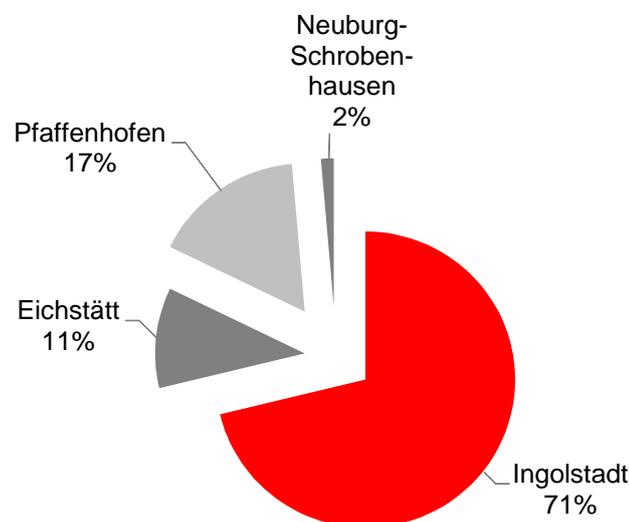
Da geplant ist 2015 im *Jahrbuch Sucht* der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) einen Artikel zu den bisherigen Ergebnissen des Katamneseprojekts zu veröffentlichen – und wir dem nicht vorgreifen möchten – verzichten wir an dieser Stelle auf die nähere Ausführung der Ergebnisse.

2. Spezifische sozialpädagogische Beratung und Begleitung

2.1 Psychosoziale Betreuung Substituierter (PSB)

Die Ankündigung von Frau Regina Lex im März 2014, die substitutionsgestützte Behandlung bis September in ihrer Facharztpraxis einzustellen, bedeutete für die psychosoziale Betreuung an unserer Stelle eine große Veränderung und stellte eine enorme Herausforderung dar.

Einige der Substituierten konnten sich im Verlauf der letzten Jahre durch die ärztliche Behandlung und die psychosoziale Betreuung soweit stabilisieren, dass sie bis zum Ende der Behandlung versuchten die Dosis des Substitutionsmittels stetig zu verringern und die Substitutionsbehandlung zu beenden. Um diesen Prozess bestmöglich zu unterstützen, boten wir ein Gruppentraining an, welches inhaltlich vor allem zum Ziel hatte, die Rückfallprophylaxe und eine gesunde Lebensweise weiter zu stärken. Da alle das gleiche Ziel, nämlich die Beendigung der Substitution hatten, waren uns der Austausch der Teilnehmer untereinander und eine gegenseitige Unterstützung im Rahmen der Gruppe besonders wichtig. Außerdem konnten wir einen ehemaligen Patienten dafür gewinnen, über seine erfolgreiche Beendigung der substitutionsgestützten Behandlung und seine Erfahrungen zu berichten sowie für Fragen zur Verfügung zu stehen.



Herkunft der Klienten in der Substitutionsbegleitung nach Landkreisen

In vielen Einzelgesprächen wurden außerdem individuell Perspektiven und Möglichkeiten mit den Klienten besprochen und bei deren Umsetzung unterstützt und begleitet. Letztlich ist die Beendigung der Substitution „nur“ sehr vereinzelt Patienten gelungen. Nichtsdestotrotz zeigten uns diese Erfahrungen, dass eine gute fachliche medizinische Behandlung in enger Kooperation mit der PSB zu einer Stabilisierung opiatabhängiger Menschen und deren Reintegration in persönlicher sowie beruflicher Hinsicht führt. An dieser Stelle möchten wir uns bei Regina Lex für die sehr gute Zusammenarbeit, ihre fachliche aber auch menschliche Kompetenz in den vergangenen Jahren im Rahmen der substitutionsgestützten Behandlung opiatabhängiger Menschen bedanken.

Somit wurden in 2014 einige Klienten beim Wechsel des Arztes unterstützt und begleitet. Sie können weiterhin die PSB an unserer Stelle in Anspruch nehmen. Mittlerweile arbeiten wir auch mit mehreren nicht ortsansässigen substituierenden Ärzten zusammen. Die Kooperationen gestalten sich je nach Arzt sehr unterschiedlich. Dabei sind uns ein klientenzentriertes Vorgehen und konkrete Absprachen nach wie vor wichtig.

Ferner ist seit April 2014 ein Mitarbeiter regelmäßig einmal in der Woche im Kontaktladen „StayIN“ von Condrobs e.V. Damit möchten wir die Angebote für Substituierte vor Ort besser bekannt machen und vernetzen. Klienten unserer Stelle können so bei Bedarf auch leichter an das dortige niedrigschwellige und tagesstrukturierende Angebot angebunden werden. Andererseits wird den Substituierten dort eine Anbindung an die PSB niedrigschwelliger möglich.

Wie auch in den vergangenen Jahren luden wir im Januar und Oktober zu den Treffen für Substitutionsfachkräfte der Region 10 in unser Haus ein, um den regionalen fachlichen Austausch zu ermöglichen. An den Treffen der Substitutionsfachkräfte des Caritasverbandes München-Freising e.V. nahmen wir teil und konnten dabei viele Anregungen für unsere Arbeit mitnehmen.

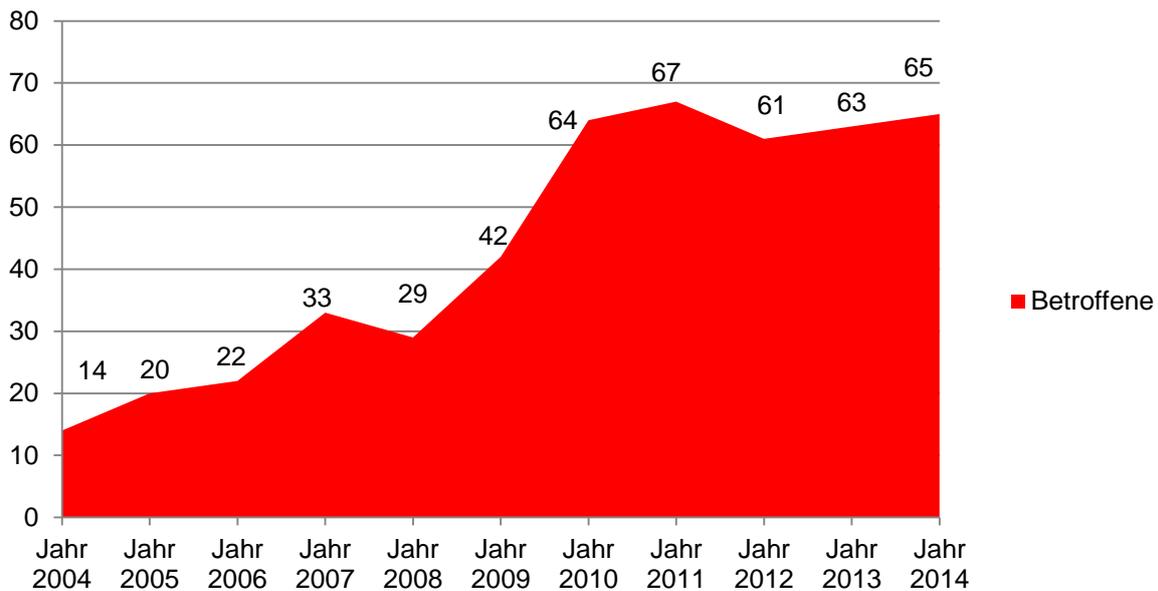
2014 wurden 73 Personen durch die psychosoziale Betreuung begleitet. Hauptziele dieses Angebotes sind eine intensive Begleitung dieses Klientels, Unterstützung bei der Distanzierung von der Drogenszene, bei der Lösung alltäglicher Belastungen und Probleme sowie die psychosoziale Stabilisierung. Von den 73 Klienten waren 53 männlich und 20 weiblich. 29 Klienten wiesen einen Migrationshintergrund auf. Bei 28 Klienten wurde im Laufe des Jahres 2014 die Betreuung beendet. 2 Klienten wurden in eine stationäre Entwöhnungseinrichtung weitervermittelt.

2.2 Fachstelle Glücksspielsucht – Beratung für pathologische Glücksspieler

Die im November 2012 fortgesetzte Fachberatung für pathologische und problematische Glücksspieler und deren Angehörige findet nach wie vor großen Zulauf. So wurden auch 2014 wieder 65 Glücksspieler (mit der Hauptdiagnose pathologische Glücksspielsucht) beraten und betreut. Die Gesamtzahl der beratenen Klienten ist damit seit 2010 durchwegs nahezu konstant, die halbe Stelle der Fachberatung damit voll ausgelastet. Mehr Klienten könnten nur beraten werden, wenn auch die Fachstelle aufgestockt werden würde.

Insgesamt gehen die Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern und das Institut für Therapieforschung München aktuell davon aus, dass die Anzahl der pathologischen Glücksspieler in Bayern mittlerweile auf 37.000 und die Anzahl der problematischen Glücksspieler in Bayern auf 34.000 angestiegen ist. Anhand dieser Zahlen wird auch deutlich wie viele Angehörige und Bezugspersonen von Glücksspielern in Bayern betroffen sein dürften.

Dahingehend darf die folgende Grafik nicht den falschen Eindruck erwecken, dass die Problematik stagnieren würde. Ganz im Gegenteil. Lediglich die Beratungskapazität der Fachstelle an der Suchtambulanz in Ingolstadt ist mit einer halben Stelle entsprechend ausgeschöpft.



Anzahl der in der Caritas-Suchtambulanz Ingolstadt beratenen und betreuten Personen mit einer Glücksspielproblematik als Hauptdiagnose, ohne Berücksichtigung der Beratung Angehöriger von Glücksspielern

Aktionstag Glücksspielsucht

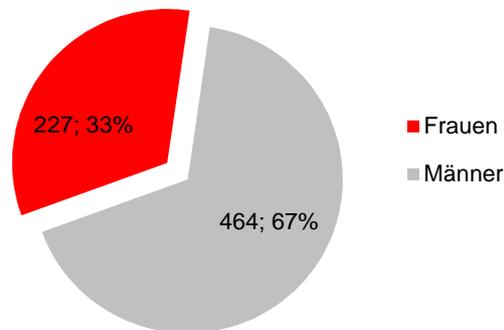
Wie in den letzten Jahren hat sich auch 2014 die Suchtambulanz in der Ingolstädter Fußgängerzone am Aktionstag beteiligt und damit versucht die Öffentlichkeit für das Thema und die Problematik Glücksspielsucht zu sensibilisieren. Vielfach zeigten sich Passanten über das hohe Suchtpotential von Glücksspielen überrascht.



Neben den überdimensionalen Würfeln von letztem Jahr sorgten dieses Jahr auch Smilies mit unterschiedlichen Fragen auf dem Boden für viel Aufmerksamkeit. Und auch die Bodenzeitung erfreute sich wieder großer Beliebtheit.

3. Statistik

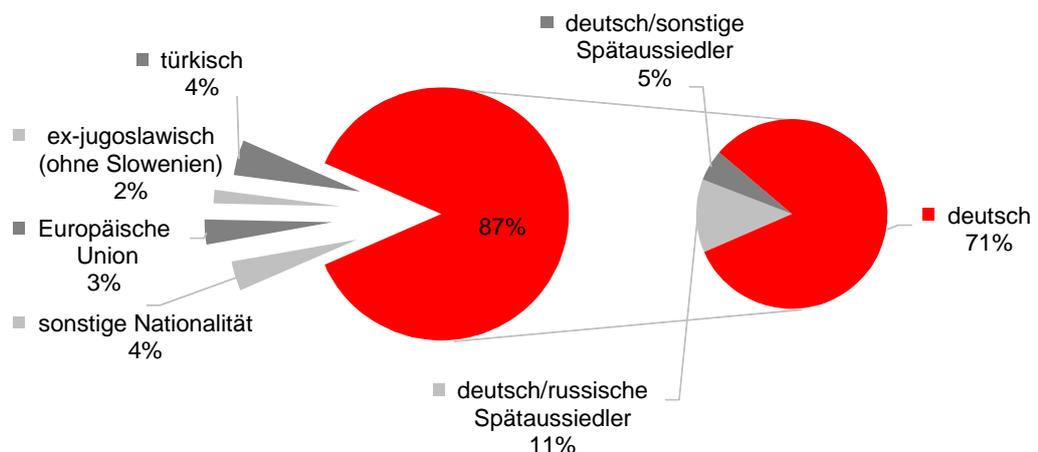
3.1 Geschlechterverteilung



Das Geschlechterverhältnis erfährt seit vielen Jahren keine wesentlichen Veränderungen.

3.2 Herkunft und Altersverteilung ⁵

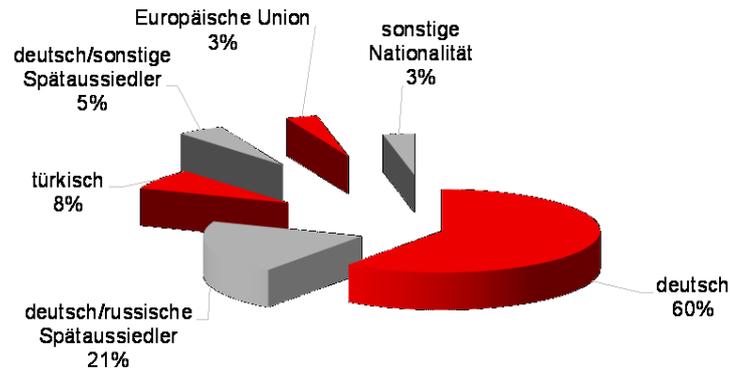
Der Anteil der betreuten Ausländer ist auch im Vergleich zu 2013 fast gleich geblieben. Einen nicht unerheblichen Teil der Klienten mit deutscher Staatsangehörigkeit bilden nach wie vor Spätaussiedler aus Zentralasien und Osteuropa. Unter ihnen befinden sich viele jüngere Klienten mit einer Heroinproblematik. Dies spiegelt sich auch in der Herkunft von Klienten mit einer Opiatproblematik wider (siehe S. 15).



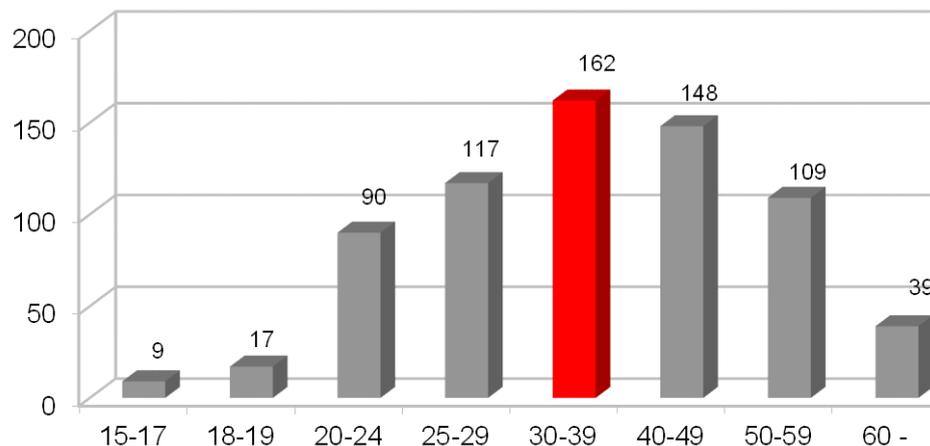
Der Anteil der Klienten „ex-jugoslawisch“ ist mit dem EU-Beitritt Kroatiens 2013 erneut gesunken, da Klienten mit entsprechender Staatsbürgerschaft seitdem statistisch in die Kategorie „Europäische Union“ eingeordnet werden.

⁵ bezieht sich auf alle betreuten Klienten, sowohl Betroffene als auch Angehörige

Herkunft von Klienten mit einer Opiatproblematik:



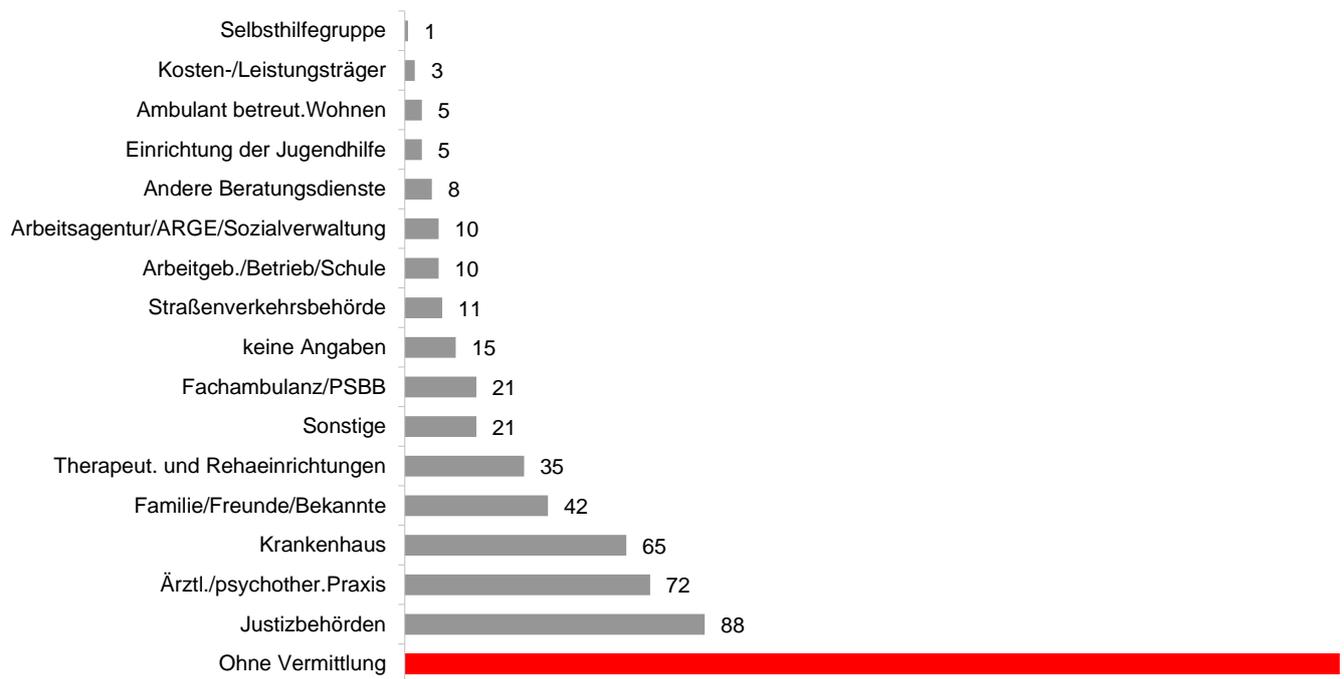
Die Verteilungsspitzen in der Altersstruktur aller Ratsuchenden sind im mittleren Lebensalter am höchsten ausgeprägt. Dies steht unter anderem in Zusammenhang mit der Art des konsumierten Suchtmittels. Bei den Klienten zwischen dem 20. und 29. Lebensjahr handelt es sich vor allem um drogenabhängige Klienten, während sich die Alkoholabhängigkeit langsamer entwickelt und vielfach von den Klienten erst zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr als Problem mit Veränderungsbedarf erlebt wird. Die betreuten Angehörigen fallen überwiegend in die Altersgruppe der ab 40-Jährigen.



Nach wie vor ist der Anteil älterer Klienten (ab dem 60. Lebensjahr) relativ gering, auch wenn sich die Anzahl im Vergleich zu 2013 nahezu verdoppelt hat. Zwei Berater haben Anfang 2014 an der Schulung des IFT München zum **internationalen Studienprojekt „Elderly“** teilgenommen. Bis Ende des Jahres haben sich trotz guter Werbung für das Projekt nur zwei Interessentinnen für die Teilnahme gefunden; leider kam in keinem Fall eine Studienberatung zustande.

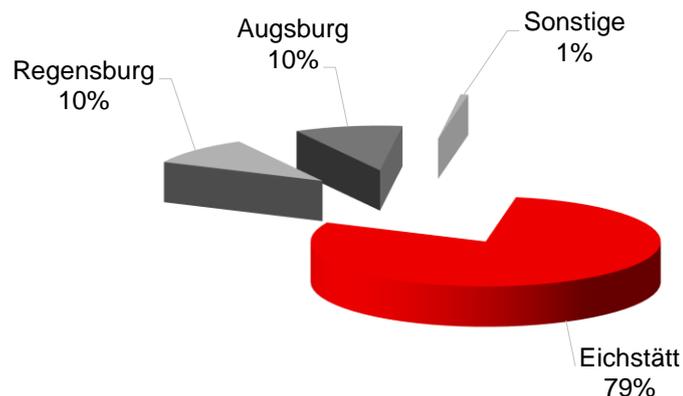
Präventions- und Informationsveranstaltungen für Beratungs- und Pflegedienste sollen 2015 erneut den Fachkräften im Senioren- und Pflegebereich zum Thema „Sucht im Alter“ angeboten werden. Dies soll in enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Ingolstadt geschehen.

3.3 Zugangswege zur Suchtambulanz



PSBB = Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke (Suchtberatungsstelle)

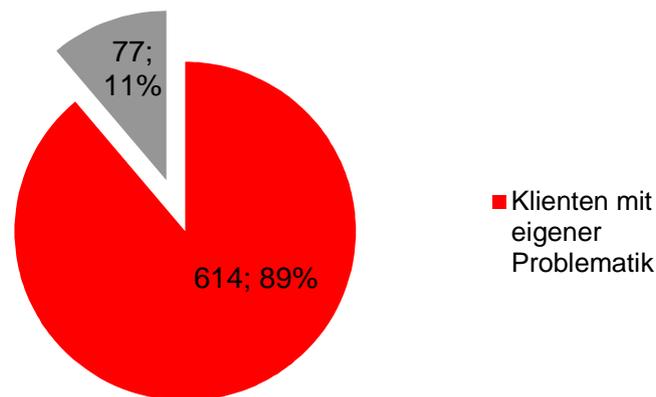
3.4 Aufschlüsselung der Klientenzahlen nach Diözesen



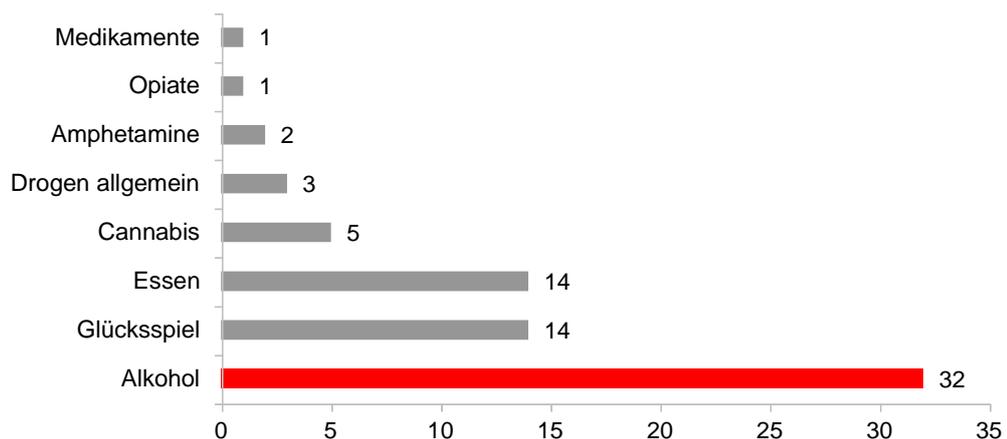
Ingolstadt liegt im Süden der Diözese Eichstätt und grenzt hier gleich an zwei andere Diözesen. Der Stadtteil Zuchering im Süden gehört bereits zur Diözese Augsburg. Die Gemeinden östlich und nordöstlich der Stadt gehören zur Diözese Regensburg. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil der Ratsuchenden aus diesen Diözesen entsprechend hoch ist.

3.5 Betreuung und Beratung von Angehörigen

Der Schwerpunkt der Beratungsform lag bei Einzelgesprächen mit Klienten, die selbst von einer Suchtproblematik direkt betroffen sind. Dennoch ist es uns im Rahmen eines systemischen Ansatzes wichtig, die Klienten dementsprechend zu motivieren, Partner oder Angehörige in die Beratung oder Behandlung mit einzubeziehen. Dahingehend werden neben Betroffenen auch Angehörige oder Bezugspersonen von Suchtkranken beraten.



Da eine Suchterkrankung immer das ganze System der Familie betrifft, ist auch in der Familie Unterstützung nötig und oftmals die Bearbeitung von Coabhängigkeit unverzichtbar, um einen dauerhaften Beratungs- und Behandlungserfolg beim Betroffenen zu erreichen und eine Überforderung bzw. Belastung der Angehörigen langfristig zu vermeiden. Daher wird grundsätzlich versucht, die nächsten Bezugspersonen in das Angebot der Suchtambulanz mit einzubinden.

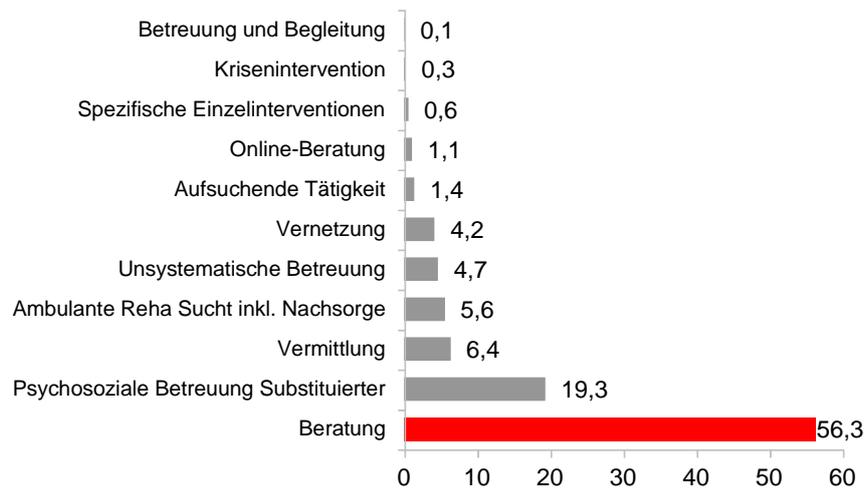


Vorrangiges Suchtproblem aus Sicht des Angehörigen

Auch während einer stationären Therapie ihrer Angehörigen werden Bezugspersonen weiterhin an unserer Stelle betreut. Ebenso können Angehörige, deren suchtkranke Partner oder Kinder nicht zu einer Beratung zu motivieren sind, sich unabhängig davon jederzeit an die Suchtambulanz wenden. Die Eltern von essgestörten Kindern und Jugendlichen können zusätzlich die seit vielen Jahren bestehende *Elterngruppe „Essstörungen“* bei uns für sich in Anspruch nehmen.

3.6 Beratungs- und Betreuungsleistungen

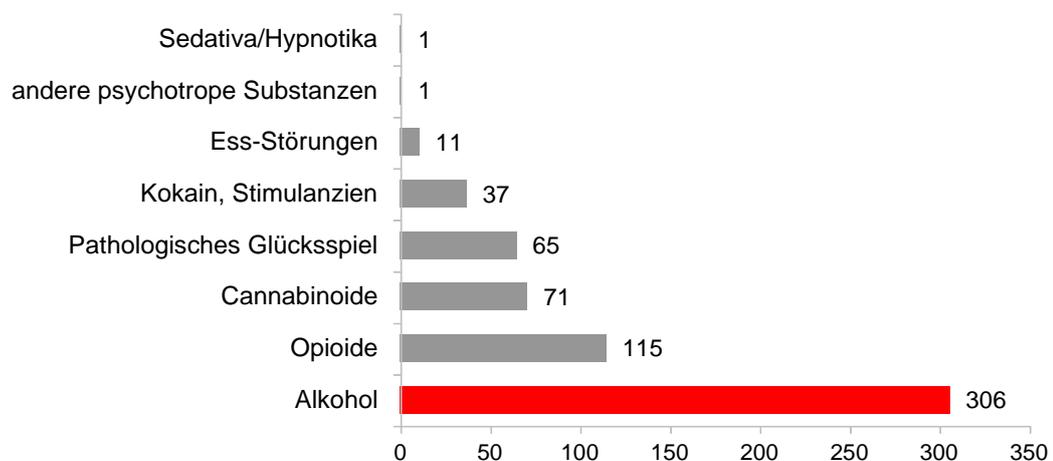
Beim Erstgespräch wird zunächst ausführlich über Ursachen, Verlauf, Folgen und Hilfsmöglichkeiten durch Beratung und Behandlung bei einer möglichen Suchterkrankung gesprochen. Wesentlich ist dabei der Beziehungsaufbau zum Klienten. Ebenso soll ihm ermöglicht werden, seine Lebenssituation und Problematik zu beschreiben und Entlastung zu erfahren.



Häufigkeit aller Betreuungsleistungen (in Prozent)

3.7 Diagnosen

Bei der Betrachtung der Hauptdiagnosen⁶ wird ersichtlich, dass bei den meisten Klienten eine Alkohol- oder Drogenproblematik im Vordergrund stand.

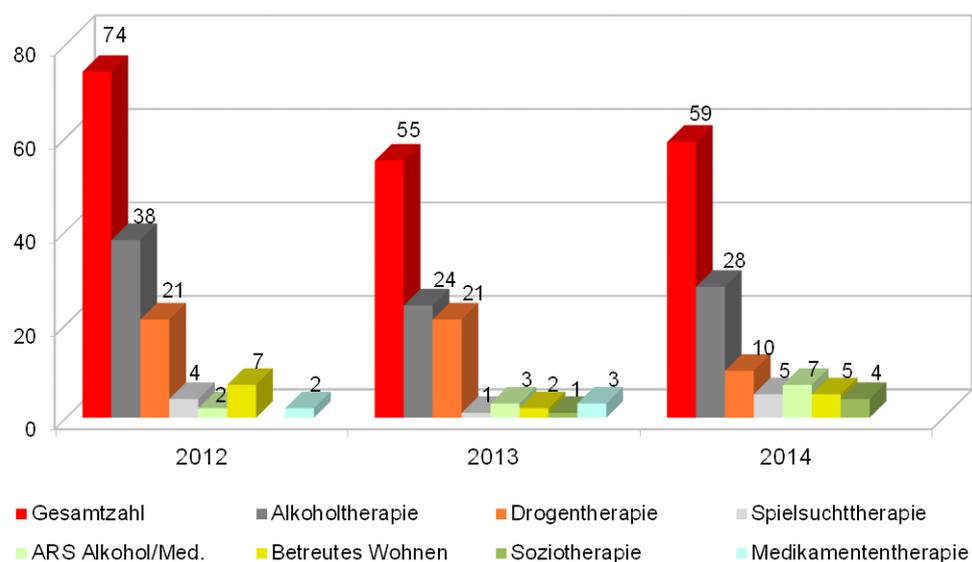


⁶ bedeutet, dass sich bei Klienten, die mit mehr als einem Suchtmittel Probleme haben, ein Hauptstoff benennen lässt bzw. neben einer stoffungebundenen Problematik eine Suchtmittelabhängigkeit besteht

3.8 Vermittlung in therapeutische Angebote

Klienten, bei denen aufgrund des Schweregrades und der Chronifizierung der Abhängigkeit eine ambulante Betreuung nicht zielführend erscheint, werden motiviert, sich einer stationären Therapie zu unterziehen. Soll eine solche eingeleitet werden, müssen die versicherungs- und finanzierungstechnischen Voraussetzungen geklärt sowie die Therapie beim Kostenträger beantragt werden. Die Klienten besuchen bis zum Beginn der geplanten Maßnahme die *Informations- und Motivationsgruppe*⁷ mit begleitenden Einzelgesprächen, in der offene Fragen geklärt werden.

Im Laufe des Jahres 2014 führten die Mitarbeiter der Suchtambulanz bei 50 Klienten eine Vermittlung in eine kurz-, mittel- bzw. langfristige stationäre oder ambulante Behandlung durch. Zusätzlich fand bei fünf Klienten eine Vermittlung in betreutes Einzelwohnen (BEW) und bei vier Klienten eine Vermittlung in eine stationäre Soziotherapie statt.

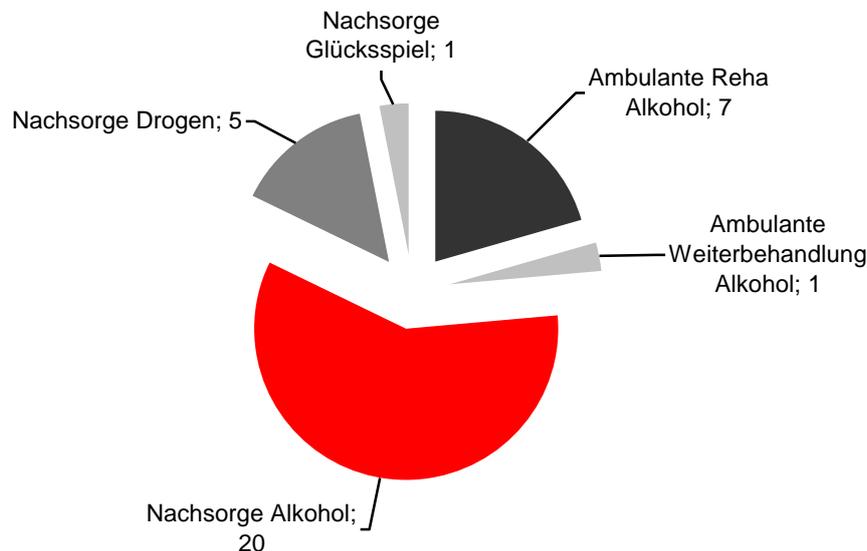


Gemessen an der Anzahl gehen die Vermittlungen seit einigen Jahren kontinuierlich zurück. Dies hängt sowohl mit der Erweiterung der Suchthilfelandtschaft im Raum Ingolstadt (Ausweitung der medizinischen Substitutionsbehandlung, Schaffung von Kontakt- und Begegnungsstätten für Suchtkranke, Therapie-Sofort-Außensprechstunde in Ingolstadt), als auch mit dem Rückgang von Klientenzahlen an der Suchtambulanz zusammen. Betrachtet man den Anteil der Vermittlungen angesichts der jeweiligen Klientengesamtzahl, dann sanken die Vermittlungen seit 2011 nur um jeweils ein Prozent pro Jahr.

⁷ Dies bezieht sich nur auf Klienten mit Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Klienten mit anderen Abhängigkeitsdiagnosen werden über Einzelgespräche bis zum Therapieantritt betreut.

3.9 Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) und Nachsorge

Im Berichtsjahr 2014 befanden sich acht Klienten im Rahmen der ambulanten Suchtkrankenbehandlung und 26 Klienten zur ambulanten Nachsorge an unserer Stelle:



Mittlerweile wurde der Bereich der Nachsorge aufgrund Richtlinienumstellungen der Kostenträger aus dem medizinisch-therapeutischen Arbeitsbereich ausgegliedert und stellt nun vornehmlich eine sozialpädagogische Maßnahme zur Stabilisierung des stationären Behandlungserfolgs dar.

3.10 Onlineberatung

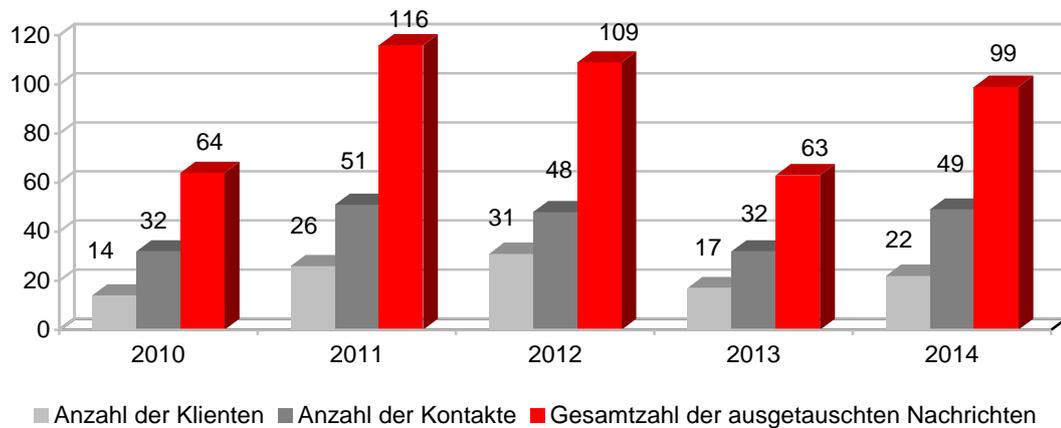
**Probleme?
Online-Beratung!**

Das Onlineberatungsportal ist über die Internetseite www.caritas.de/onlineberatung zu erreichen.

Im Berichtsjahr 2014 stieg die Inanspruchnahme der Onlineberatung über das Beratungsportal bezogen auf die Anzahl der Kontakte wieder etwa auf das Niveau von 2011/2012 an. Über interne Schulungen sind bis Ende 2014 mittlerweile alle Mitarbeiter der Suchtambulanz in die Onlineberatung mit eingebunden.

Dass die Öffentlichkeit das Internet als Informationsquelle nutzt, belegen auch weiterhin die Daten bezüglich der Zugriffe (Seitennutzung) auf unsere Homepage. So ist die Nutzung unseres Internetauftritts www.caritas-suchtambulanz-ingolstadt.de im Vergleich zum Vorjahr erneut angestiegen. Die Anzahl der Zugriffe (Seitennutzung) bezieht sich ausschließlich auf das gezielte Aufrufen der Homepage.

Onlinestatistik 2014

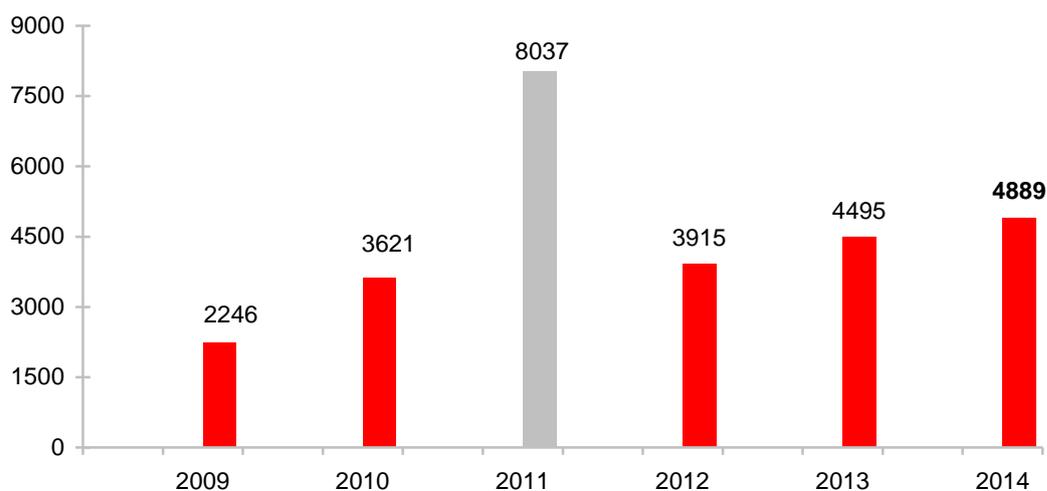


		Anzahl der Klienten:		davon:	
Frauen:	13 (59%)	22	Angehörige:	6 (27%)	
Männer:	6 (27%)		Betroffene:	10 (45%)	
keine Angaben:	3 (14%)		keine Angaben:	6 (27%)	

Alter:	bis 19 J.	20-29 J.	30-39 J.	40-49 J.	50-59 J.	k.A.
	0	4 (18%)	5 (23%)	7 (32%)	0	6 (27%)

Sucht-problematik:	Alkohol	Illegale Drogen	Medika- mente	Ess- störungen	Andere	k.A.
	13 (59%)	4 (18%)	1 (5%)	1 (5%)	1 (5%)	2 (9%)

-Prozentangaben gerundet-



■ Zugriffe / Seitennutzung der Suchtambulanz-Homepage

Eine Abweichung findet sich für das Jahr 2011. Hier hätte es laut Statistik über 8.000 Zugriffe auf unsere Homepage gegeben. Rückblickend kann jedoch wohl angenommen werden, dass diese hohe Anzahl mit der Umstellung des Internetauftritts des Deutschen Caritasverbands in Zusammenhang steht und nicht die realen Zugriffszahlen wiedergibt.

4. Profil

4.1 Standort

Die Suchtambulanz besteht als psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörige seit 01.07.1969 und konnte damit im Berichtsjahr 2014 auf ihr 45-jähriges Bestehen zurückblicken. Träger unserer Einrichtung ist der Caritasverband für die Diözese Eichstätt e.V. Die Suchtambulanz ist ein Dienst der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt und befindet sich seit Februar 2012 mit allen anderen Beratungsdiensten der Kreisstelle Ingolstadt (Schuldnerberatung, Allgemeine Sozialberatung, Sozialpsychiatrischer Dienst, u. v. m.) in der Jesuitenstraße 1. Auch das neue Gebäude der Kreisstelle verfügt über einen Aufzug und ist behindertengerecht zugänglich.



Südostseite des Caritas-Hauses mit der Asamkirche „Maria de Victoria“ (Neubaustraße)



Eingangsbereich (Westseite)
in der Jesuitenstraße

4.2 Erreichbarkeit und Öffnungszeiten

Öffnungszeiten des Sekretariats zur Terminvereinbarung

Montag bis Donnerstag	8 - 12 Uhr	und	14 - 16 Uhr
Freitag	8 - 12 Uhr		

Über das Sekretariat können telefonisch oder persönlich Termine bei uns vereinbart werden. Für dringende Fragen und kurze Beratungen haben wir von Montag bis Freitag eine Telefonsprechstunde, jeweils von 11 bis 12 Uhr, eingerichtet.

Beratungsgespräche finden nach Terminvereinbarung statt und sind auch am Abend möglich. Unsere Gruppenangebote werden überwiegend in den Abendstunden und teilweise am Wochenende durchgeführt.

Für Online-Beratungen sind wir seit November 2007 über das Online-Beratungsportal des Deutschen Caritasverbandes unter www.caritas.de/onlineberatung erreichbar.

Den Patienten der Entgiftungsstationen des Klinikums Ingolstadt haben wir auch 2014 jeweils mittwochs von 14 bis 15 Uhr eine offene Sprechstunde in der Suchtambulanz angeboten. Hier konnten sich die Patienten über die weiteren Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten nach dem Entzug informieren und ggf. erste Schritte hinsichtlich einer geplanten Entwöhnungsbehandlung einleiten.

4.3 Teamzusammensetzung

Fachdienstleitung

Martin Guth Diplom-Sozialpädagoge (FH), Sozialtherapeut / Sucht
Qualitätsmanagementbeauftragter in sozialen Organisationen
Fachcoach für betriebliches Gesundheitsmanagement i. A.

Sekretariat

Maria Landes Bürokauffrau

Team

Anja Strauß Diplom-Psychologin; Ehe-, Familien- und Lebensberaterin i. A.
Dr. Anne Häberle Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin i.A., seit 07/2014
Daniel Matasic Diplom-Sozialpädagoge (FH), bis 10/2014
Ines Westphal Diplom-Sozialpädagogin (FH), bis 12/2014
Linda Heele-Bökenkötter Master of Arts / Sozialpädagogin (FH), seit 11/2014
Fachkraft für tiergestützte Intervention i.A.
Maria Koller Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Sandra Dunca Bachelor of Arts / Sozialpädagogin (FH)
Stephanie Sattler Diplom-Sozialpädagogin (FH), Sozialtherapeutin / Sucht
S.T.A.R.-Rückfallpräventionstrainerin, Stressbewältigungstrainerin
Thomas Stammberger Bachelor of Arts / Sozialpädagoge (FH)

Ärztin *(auf Honorarbasis)*

Regina Lex Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie

4.4 Zielgruppen

Das Beratungsangebot richtet sich an Menschen, die Probleme haben mit

- Alkohol
 - illegalen Drogen
 - Glücksspiel
 - Medikamenten
 - Essstörungen
 - PC-/Internetsucht
 - Kaufsucht
- ... aber auch an deren Angehörige und Bezugspersonen.

Für Menschen mit einer Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit bieten wir ferner die Möglichkeit einer ambulanten Therapie (Ambulante Reha Sucht) an unserer Stelle an. Für Patienten nach einer stationären Entwöhnungsbehandlung (auch bei Abhängigkeit von illegalen Drogen) besteht die Möglichkeit, eine ambulante Nachsorge oder Weiterbehandlung bei uns zu absolvieren.

4.5 Ambulante Reha im Therapieverbund „Oberbayerische Donau“

Von 2006 bis 2011 gehörte die Suchtambulanz gemeinsam mit den Beratungs- und Behandlungsstellen in Donauwörth, Nördlingen, Günzburg und Neuburg dem Therapieverbund „Donau“ an. 2011 schloss sich die Suchtambulanz mit der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle Neuburg zu einem eigenen Therapieverbund „Oberbayerische Donau“ zusammen. Beide Stellen haben die Anerkennung der Rentenversicherungsträger und Krankenkassen zur Durchführung von ambulanten Entwöhnungsbehandlungen (Ambulante Reha Sucht) sowie von ambulanten Weiterbehandlungen und Nachsorge im Anschluss an eine stationäre Suchtkrankenbehandlung.

Die Durchführung der ambulanten Entwöhnungsbehandlung bietet für Patienten mit einer Alkohol- bzw. Medikamentenabhängigkeit, die aufgrund einer günstigen Anfangsprognose noch keine stationäre Behandlung benötigen, eine sinnvolle und notwendige Alternative zur stationären Therapie.

Voraussetzungen dafür sind, dass sie

- bereit sind, auf Suchtmittel zu verzichten,
- über ein stützendes und stabilisierendes soziales Umfeld verfügen,
- in einer stabilen Wohnsituation leben,
- wenn möglich ausreichend beruflich integriert sind,
- die Bereitschaft bzw. die Fähigkeit zur aktiven und suchtmittelfreien Teilnahme mitbringen sowie
- keine schweren körperlichen und psychischen Störungen haben.

Vorteil der wohnortnahen Behandlungsform ist die Weiterführung der beruflichen Tätigkeit und das flexible Einbeziehen von Angehörigen und Bezugspersonen. Die Behandlung beruht auf verhaltenstherapeutischen Grundsätzen, findet überwiegend in Gruppensettings am Abend und an Wochenenden statt und wird von Mitarbeitern der Suchtambulanz geleitet, die über spezielle psychotherapeutische bzw. suchtherapeutische Zusatzqualifikationen verfügen.



4.6 Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund

Selbsthilfegruppen, in denen sich Betroffene gegenseitig austauschen und unterstützen, sind ein wichtiger Bestandteil des Suchthilfesystems. Eine gute Kooperation unsererseits besteht mit den 25 Gruppen und Gesprächskreisen des Kreuzbundes in der Region 10. Es erfolgt grundsätzlich ein jährlicher Austausch mit den Gruppenleitern über Veränderungen und Aktivitäten - sowohl in den Gruppen als auch in der Suchtambulanz - sowie über die generelle Zusammenarbeit. Mittlerweile werden drei Gruppen in den Räumen der Caritas-Kreisstelle sowie eine Gruppe in der Kontakt- und Begegnungsstätte „Villa Johannes“ abgehalten.



4.7 Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiterer Baustein in der Suchtarbeit ist die Sekundärprävention. Durch verschiedene Aktionen und Angebote sollen insbesondere Jugendliche, die sich häufig in einer Probierphase mit verschiedensten Suchtmitteln befinden, aufgeklärt und angeregt werden, sich kritisch mit ihrem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen. Hier versuchen wir mit unseren Kooperationspartnern auch Multiplikatoren, z. B. Lehrer oder Ausbilder, zu erreichen und im Umgang mit Suchtmittel konsumierenden Jugendlichen zu schulen.

Februar	Teilnahme am „Aktionstag gegen Drogen“ des Christoph-Scheiner-Gymnasiums (in Kooperation mit dem Gesundheitsamt, Condrops, u.a.)
	Lehrerfortbildung „Nur noch Dope im Kopf“ an der Berufsschule (in Kooperation mit dem Gesundheitsamt und Condrops)

März	Vorstellung der Suchtberatungspraxis in der Suchtambulanz für eine Gruppe von Kursteilnehmern an der Kolping-Akademie
November	Teilnahme an der Lehrerfortbildung „Leistung um jeden Preis? – Doping als Thema schulischer Suchtvorbeugung“ (in Kooperation mit dem Gesundheitsamt und Condrobs) Interview mit Schülern der Fachoberschule Ingolstadt zum Thema „Keine Party ohne Ecstasy & Co.“ im Rahmen des Projekts „Schülerwettbewerb zur politischen Bildung 2014“ Teilnahme an der Dienstbesprechung der Beratungsfachkräfte der Schulen in der Stadt Ingolstadt, Thema: „Computersucht“, Vortrag der Stiftung Sehnsucht (in Kooperation mit dem Gesundheitsamt, Condrobs und der Erziehungsberatungsstelle)

4.8 Kooperation und Vernetzung

Um für die Klienten eine optimale und effektive Versorgung zu gewährleisten, ist eine enge Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Suchthilfesystems, aber auch anderen Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung in der Region unumgänglich.

Wir nehmen daher an unterschiedlichen Gremien und Arbeitskreisen teil:

- Steuerungsverbund für Psychische Gesundheit Ingolstadt (SPGI)
 - Koordinierungsgruppe
 - Arbeitskreis Sucht
 - Arbeitskreis Krisendienst
 - Arbeitskreis Wohnen
 - Arbeitskreis Einrichtungen und Dienste⁸
- Fachdienstleitersitzungen des Diözesan-Caritasverbands München-Freising
 - Arbeitskreis Substitution
- Landesfachkonferenzen Suchthilfe beim Landescaritasverband Bayern
- Bundesfachkonferenz Suchthilfe beim Deutschen Caritasverband
- Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht
- Beratungsstellenleitertreffen der Region 10 mit den Suchtberatungsstellen aus Pfaffenhofen, Neuburg-Schrobenhausen und Eichstätt, der Psychiatrischen Institutsambulanz des Klinikums Ingolstadt, Condrobs e.V. Ingolstadt sowie des Regionalbeauftragten des Bezirks Oberbayern für die Suchtkrankenhilfe
- Treffen der Fachkräfte für Substitutionsbegleitung in der Region 10

⁸ ehem. Einrichtungskonferenz des Gemeindepsychiatrischen Verbunds Ingolstadt (GPV)

- Treffen zur Sekundärprävention im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem Gesundheitsamt, der Condrobs-Beratungsstelle „easyContact“, dem Jugendamt und dem Stadtjugendring
- Kooperationstreffen mit der Erziehungsberatungsstelle Ingolstadt
- Kooperationstreffen mit der Bewährungshilfe Ingolstadt

4.9 Qualitätsmanagement

Die Suchtambulanz Ingolstadt verfügt seit 2010 über ein internes Qualitätsmanagement-System (nach § 20 SGB IX) in Form eines QM-Handbuches gemäß DIN EN ISO 9001 : 2008. Entsprechend der darin vorgesehenen Prozesse wurden auch in den letzten zwei Jahren wieder Klienten-/Patientenrückmeldungen sowie Reklamationen für die Verbesserung der Beratungs- und Behandlungsprozesse berücksichtigt. Auch interne Verbesserungsvorschläge seitens der Mitarbeiter und von Kooperationspartnern führten dazu, dass diese in die Audits, die QM-Bewertung und die Zielplanungen mit einfließen.

4.10 Qualifizierungsmaßnahmen

Zur Sicherung des Qualitätsstandards der Beratung und Behandlung nahmen verschiedene Mitarbeiter auch 2014 wieder an Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen teil.

Fortbildungen

- "Ein Gefühl der Ohnmacht - wie Scham unser Leben bestimmt"
- „Grundlagen der Psychiatrie“
- interne Fortbildung „Onlineberatung“
- Aufbauschulung „Gendersensible Beratung und Behandlung pathologischer Glücksspieler“

Fachtagungen & Vorträge

- „Neue psychoaktive Substanzen: Crystal, Spice, Badesalze & Co.“
- „Gesund führen – Förderung psychischer Gesundheit in der Sozialwirtschaft“
- „Suchtdruck“
- Tag der Offenen Tür im Therapiezentrum für Essstörungen (TCE) München
- 5. Bayerischer Fachkongress Glücksspiel „Entwicklungen im Glücksspielbereich: Innovation im Fokus!“
- Interdisziplinäre Fachtagung „Medienkompetenztage Bayern“
- Workshop „Glücksspiel verstehen“

Berufliche Weiterbildungen

Mehrere Mitarbeiter befinden sich nach wie vor in unterschiedlichen beruflichen Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen (siehe 4.3).